

Besuchsbericht von Mathias Klasen / egon+klara GbR

Ort: Plan B gGmbH | Schießhausstr. 6 | 75173 Pforzheim

Zeit: 27.09.2025 von 10:00 bis 14:00 Uhr

Teilnehmende:

Plan B gGmbH: Jugend-, Sucht,- und Lebenshilfen: Sabine Fingberg, Gabriele Herb-Gauß,

egon+klara:

Mathias Klasen, Claudia Schiffmann

Therapieladen: Andreas Ganter (per Video zugeschaltet)

Verlauf des Besuches

Aus gesundheitlichen Gründen bzw. einer Krankheitsbehandlung war es Andreas Ganter nicht möglich persönlich nach Pforzheim zu kommen und er wurde online zugeschaltet. Da dies unser 3. gemeinsamer Zertifizierungsprozess war und wir uns in den vergangenen Jahren sowohl in Pforzheim als auch in Freiburg mehrfach getroffen haben, fühlte es sich sehr vertraut an und wir hatten keinerlei Probleme, ihn aktiv einzubeziehen.

Vorab erfolgte eine herzliche Begrüßung durch die Kolleginnen Sabine und Gabriele und eine Begehung der Räumlichkeiten. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Bericht über aktuelle und anstehende Veränderungen in der Organisation sowie zwei inhaltliche Beiträge zum Thema Essstörungen sowie problematischem Mediennutzungsverhalten.

Team und aktuelle Situation

Sabine informierte uns zu Beginn über vergangene und aktuelle Veränderungen im Bereich der Organisationsstruktur. Im Sommer 2025 ist Harald Stickel als Geschäftsführer in den Ruhestand getreten, mit Isabella Heilig als seiner Nachfolgerin habe sich eine interne Lösung für die Neubesetzung dieser Stelle gefunden.

Auch das AFT-Team würde sich in einem fortlaufenden Entwicklungsprozess befinden, der sowohl strukturelle als auch inhaltliche Aspekte umfasse. Aktuell arbeiten derzeit 5 Mitarbeitende, wobei ein männlicher Kollege ausschied und das Team derzeit nur aus Frauen besteht, was sehr bedauert wird. Besonders hervorzuheben ist die konsequente Verankerung systemischer Prinzipien in der praktischen Arbeit – sichtbar in der Kooperation mit der Jugendsuchtberatung im Rahmen des FriDA-Projekts, in der multiprofessionellen Zusammenarbeit mit dem Therapieladen sowie in der flexiblen Nutzung hybrider Beratungssettings. Mit der Erweiterung digitaler Angebote und der Möglichkeit von ergänzenden

Einzelgesprächen im therapeutischen Prozess können die Kolleg:innen gut auf die individuellen Bedarfe von Familien und Jugendlichen eingehen. Trotz der angesprochenen personellen Veränderungen gelingt es dem Team, Familien kontinuierlich zu begleiten und gleichzeitig neue Fachkräfte zu integrieren – ein Ausdruck fachlicher Stabilität, Verantwortungsbewusstseins und hoher Professionalität.

Thematischer Schwerpunkt:

Gabriele bringt ihre langjährige Erfahrung im Umgang mit Essstörungen ein und beschreibt die besonderen familiendynamischen Muster, die sich deutlich von denen im Bereich substanzgebundener Abhängigkeiten unterscheiden. Anhand von Beispielen, insbesondere bei Anorexie, wird deutlich, dass hier häufig ein enges Zusammenspiel zwischen lebensbedrohlicher Symptomatik und der Notwendigkeit paralleler klinischer Behandlung besteht. Sabine ergänzt diese Perspektive um die Frage nach Grenzen und Auftragsklärung innerhalb der AFT, insbesondere in Fällen mit hoher Gefährdung und komplexen Familiensystemen. Thematisiert wurden zentrale Dynamiken wie Autonomie- und Kontrollkonflikte sowie rigide familiäre oder religiöse Wertsysteme, die häufig zur Aufrechterhaltung der Symptomatik beitragen.

Da auch wir bei egon+klara im Rahmen der AFT mit Familien arbeiten, in denen Essstörungen und in besonderem Maße die Anorexia ein Thema ist, erörterten wir in einer fachlichen Diskussion, welche evidenzbasierten Ansätze in der systemischen Arbeit mit Essstörungen Anwendung finden können – unter anderem das Family Based Treatment (FBT) als leitlinienempfohlene Methode der ersten Wahl. Dabei sprachen wir auch über einen möglichen Transfer systemischer Konzepte wie der Multidimensional Family Therapy (MDFT), die in ähnlicher Weise Mehrpersonensettings strukturiert nutzt, um familiäre Kommunikationsmuster, Rollen und Beziehungsebenen gezielt in Veränderungsprozesse einzubeziehen. Besondere Aufmerksamkeit galt der Frage, wie psychoedukative Elemente mit Eltern sinnvoll integriert werden können, wann eine symptomorientierte Einzelarbeit mit dem Kind erforderlich ist und an welchen Punkten systemische Interventionen auf Ebene der gesamten Familie angezeigt sind. Ebenso haben wir in der Diskussion die Auswirkungen der Störung auf Geschwister und das gesamte Familiensystem in den Blick genommen.

Den zweiten inhaltlichen Schwerpunkt bildete die wachsende Nachfrage von Beratungen wegen Mediennutzungsproblemen bei Kindern und Jugendlichen. Sabine und Gabi berichteten, dass in der AFT zunehmend Anfragen zu problematischem Medien- und Smartphonekonsum herangetragen werden. Verhaltensbezogene Süchte bzw. Internetnutzungsstörungen sind inzwischen auch in den klinischen Leitlinien verankert und gewinnen im pädagogisch-therapeutischen Kontext an Bedeutung. Sabine beschreibt differenzierte Herangehensweisen: Während bei jüngeren Kindern bis etwa 13 Jahren die

Elternarbeit und das familiäre Setting im Vordergrund stehen, rücken bei älteren Jugendlichen Themen wie Selbstregulation, Autonomie und Verantwortungsübernahme stärker in den Fokus. Wir diskutierten über unsere Erfahrungen und die Wirksamkeit sogenannter „Nutzungsverträge“ und die Rolle elterlicher Autorität in der Grenzsetzung. Dabei wurde deutlich, dass starre Regelwerke oft weniger hilfreich sind als dialogische Aushandlungsprozesse, die die unterschiedlichen Bedürfnisse, Beziehungsdynamiken und familiären Werte berücksichtigen. Vor dem Hintergrund einer gesellschaftlich wachsenden Besorgnis über exzessive Smartphone- und Social-Media-Nutzung – etwa im Kontext der laufenden Debatten um Altersbeschränkungen für soziale Netzwerke – wurde auch unsere Selbstreflexion angeregt: Inwiefern sind wir selbst, generationsspezifisch geprägt, Teil derselben Dynamiken und Vorbilder für digitalen Umgang? Systemisch betrachtet eröffnen Mediennutzungsprobleme damit wertvolle Zugänge zu Fragen von Kontrolle, Autonomie, Bindung und Zugehörigkeit innerhalb von Familien. Sie können als Symptomträger verstanden werden, über die sich familiäre Kommunikations- und Beziehungsmuster zeigen und gestalten lassen.

Fazit:

Wir sind nun seit einigen Jahren mit den Kolleg:innen von Plan B im engen fachlichen Austausch und haben auch diesen Zertifizierungsprozess sowohl fachlich als auch menschlich sehr bereichernd erlebt! Plan B gGmbH ist weiterhin eine der wenigen Einrichtungen in Deutschland, denen es gelungen ist, als Suchthilfeeinrichtung ein systemisch-familientherapeutisches Angebot in Form der Aufsuchenden Familientherapie dauerhaft im Rahmen der Jugendhilfe zu verankern. Mit dem Wechsel der Geschäftsführung von Harald zu Isabella bleibt die Kontinuität in der systemischen Haltung und Arbeitsweise gewahrt – den Kolleg:innen ist zu wünschen, dass es gelingt, auch weitere engagierte Mitarbeiter:innen zu gewinnen und den AFT-Bereich weiterhin zu stärken. Nach dem Ausscheiden von Gabriele als festangestellter Fachkraft wird es hierfür entscheidend sein, neue hauptamtliche systemische Therapeut:innen zu gewinnen, die diese Arbeit mit Kompetenz, Engagement und Leidenschaft fortführen. Abschließend möchte ich den Kolleg:innen von Plan B meinen großen Respekt für ihre engagierte, reflektierte und systemisch fundierte Arbeit aussprechen.

Besuchsbericht von Andreas Gantner/Therapieladen e.V.

Ort: Plan B | Schießhausstr. 6 | 75173 Pforzheim

Zeit: 27.09.25 von 10:00 bis 14:00 Uhr statt

Teilnehmende:

Plan B gGmbH: Jugend-, Sucht,- und Lebenshilfen

Sabine Fingenberg, Gabriele Herb-Gauss,

Egon&Klara:

Mathias Klasen, Claudia Schiffmann

Therapieladen: Andreas Gantner (per Video zugeschaltet)

Verlauf des Besuches

Der Gegenbesuch in Pforzheim und Freiburg (an zwei aufeinander folgenden Tagen) wurde aufgrund einer Krankheitsbehandlung von Andreas Gantner und der damit verbundenen zeitlichen Einschränkung in einer hybriden Form durchgeführt. Dank hervorragender Technik und inzwischen eingeübter digitaler Routine fühlte ich mich, wie am Tisch mit sitzend. Nach einer kurzen Begrüßungsrunde stellten Sabine und Gabriele zunächst ihre Teamentwicklung, und dann den inhaltlichen Schwerpunkt dar. Da dieses Treffen inzwischen die dritte Zertifizierungsrunde (seit 2015) ist, ist viel Vorwissen von den Beteiligten vorhanden und eine schnelle Vertrautheit im Raum.

Team und aktuelle Situation

Vorbemerkung: Bei Plan B gab es einen Wechsel in der Geschäftsführung und der langjährige Leiter Harald Stickel, mit dem ich selbst für ein paar Jahre Sprecher der Fachgruppe Sucht in der DGSF war ist in den Ruhestand getreten. Ich durfte auf Einladung seiner Nachfolgerin Isabella Heilig auf der Abschiedsfeier eine Rede halten und war sehr beeindruckt, wie Harald und das Team diesen Abschied mit sehr vielen Teilnehmenden feierte.

Neben dem systemischen Angebot der AFT beteiligt sich die Jugendsuchtberatung auch weiterhin am FriDA-Projekt, welches vom BIÖG gefördert wird und von Trainer:innen des Therapieladen begleitet wird. Hierdurch verstärken sich systemische Impulse oder auch ggfls. Weitervermittlungen von der Suchtberatung zur AFT.

Im Bereich der AFT arbeiten derzeit 5 Mitarbeitende, wobei ein männlicher Kollege ausschied und das Team derzeit nur aus Frauen besteht. Gabriele ist inzwischen nicht mehr festangestellte Mitarbeiterin, sondern auch als Honorarkraft tätig. Es werden auch neue Honorarkräfte gesucht, um das Team zu verstärken. Aktuell werden ca. 8-10 Familien in AFT betreut, bei einer Laufzeit von 6 Monaten und durchschnittlich 12 Sitzungen.

Seit der Pandemie haben sich die Anteile von digitalen hybriden Angeboten mit den Familien erhöht, welches mehr Flexibilität in den Settings bietet und selbstverständlicher geworden ist. Eine weitere Änderung in der AFT ist die Möglichkeit bei Bedarf zusätzlich Einzelgespräche mit Jugendlichen oder Eltern anzubieten. Diese Entwicklung ist aus meiner Einschätzung ein Fortschritt und Zugewinn an fallspezifischer Setting Flexibilität, welche wir im Rahmen unseres MDFT-Ansatzes seit langem praktizieren.

Thematischer Schwerpunkt:

Inhaltlicher Schwerpunkte waren zum einen das Thema **Essstörungen**, sowie problematisches **Mediennutzungsverhalten**.

Gabriele berichtet aus Ihrer Perspektive und langjährigen Erfahrung, Besonderheiten und mögliche typische Dynamiken von **Essstörungen**, die sich aus ihrer Sicht vom Bereich der Drogenabhängigkeit unterscheiden würden. Es wurden beispielhaft Fälle (Anorexie) beschrieben, wo teilweise Lebensgefahr droht und eine gleichzeitige klinische Behandlung notwendig sei. Sabine berichtet von Dynamiken und therapeutischen Herausforderungen bei den schweren Fällen, wo es um die Frage von Grenzen und Aufträgen innerhalb der AFT geht. Weitere Aspekte waren das Thema Autonomie und Kontrollkonflikte, oder auch religiöse Rigidität in Familienhintergründen bei Essstörungen. In der Diskussion diskutieren wir, welche evidenzbasierten Angebote denn bei Essstörungen empfohlen werden, und inwiefern z.B. die FBT (Family Based Treatment) bekannt ist oder es Erfahrungen damit gibt. Dies ist in Deutschland noch nicht der Fall ist, obwohl es in den Leitlinien als Methode der ersten Wahl empfohlen wird. Psychoedukation mit den Eltern scheint eine wichtige Rolle zu spielen und die Frage ist, wann auf reiner Symptomebene mit dem Kind gearbeitet werden muss, und wann grundlegende familiären Dynamiken adressiert werden können. Insbesondere die Auswirkungen auf alle Familienmitglieder und die Geschwister wurden thematisiert.

Das zweite Thema betraf die wachsende Nachfrage von Beratungen wg.

Mediennutzungsproblemen bei Kindern und Jugendlichen.

Verhaltensbezogene Süchte, bzw. Internetnutzungsstörungen haben auch Eingang in die Leitlinien gefunden. Sabine unterscheidet das Vorgehen bei jüngeren Kindern (bis 13 J.) und älteren (16 J.) wo jeweils andere Schwerpunkte in der Arbeit mit den Eltern gesetzt werden. Wir diskutierten über den Sinn oder Unsinn von „Nutzungsverträgen“, sowie die Frage der „elterlichen Autorität“, wenn es um Grenzsetzung von Medienkonsum und deren Umsetzung geht.

Aushandlungsprozesse was die Nutzung von Sozialen Medien oder Computerspiele betrifft, ist auch derzeit ein stark gesellschaftliches Thema (Verbote bis 16 Jahre?) und es entspann sich eine Diskussion wie wir selbst, je generationsspezifisch davon betroffen sind und wir selbst mit eigenen Nutzungsverhalten in der (Selbst-) Kritik stehen können.

Fazit

Plan B ist weiterhin eine der wenigen Einrichtungen in Deutschland, der es als Suchteinrichtung gelungen ist, ein systemisch familientherapeutisches Angebot regelhaft als Jugendhilfeleistung zu implementieren. Mit dem neuen Leitungswechsel ist eine Kontinuität in der systemischen Haltung und Arbeitsweise gesichert. Herzlichen Glückwunsch dazu! Ich wünsche dem Team, dass es gelingt, weiter Mitarbeiter:innen zu gewinnen und den AFT-Bereich zu stärken. Dafür braucht es in der Einrichtung nach dem Ausscheiden von Gabriele als Festangestellte auch hauptamtliche systemische Therapeut:innen, die dafür zukünftig mit Engagement und Leidenschaft sorgen.

Andreas Gantner, Berlin 3.10.2025